



## Wald, Wind, Wut

*Der Ortsvorsteher von Schönfels und ein Landwirt aus Neumark wollen in ihrem Wald in der Nähe von Zwickau einen Windpark bauen. Als der Plan bekannt wird, brechen fast alle Dämme.*

Von Oliver Hach, Freie Presse, 16.08.2024

Schönfels - Die Müllers waren gerade aus dem Urlaub zurück, da bekamen sie unerwarteten Besuch. Eine Frau stand aufgelöst vor der Tür und wedelte mit einem Stapel Zettel, die sie im Dorf eingesammelt hatte. Die kleinen Plakate hatten überall gehangen – an Bäumen, Masten, Bushaltestellen. Ines Müller erkannte auf denzetteln den Kopf ihres Ehemannes. Darunter standen die Worte „Volksverräter Falk Müller“.

Schönfels, ein Ortsteil von Lichtentanne im Landkreis Zwickau. Falk Müller ist hier Ortsvorsteher, ein gestandener Mann: 51 Jahre alt, evangelisch, verheiratet, drei Töchter, Inhaber eines Vulkanisierbetriebs in Zwickau. Seit Generationen lebt seine Familie in der kleinen Siedlung Altrottmannsdorf, die zu Schönfels gehört. Falk Müller engagiert sich hier seit Jahrzehnten ehrenamtlich. Den Feuerwehrverein hat er mitgegründet, er war der erste Vorsitzende. Zehn Jahre lang machte er als CDU-Mitglied Kommunalpolitik im Gemeinderat.

Falk Müller hat etwas aufgebaut in seinem Heimatort. Doch eines Tages wurde seine kleine heile Welt auf dem Land eine andere. Menschen ließen ihn ihre Wut spüren, verweigerten ihm den Handschlag. Wenn er davon erzählt, legt sich seine hohe Stirn in Falten, aus Mimik und Worten sprechen Enttäuschung und Verbitterung. Die jähe Wende formuliert er so: „Ich bin bei den Leuten gut vernetzt und hoch angesehen – gewesen, muss ich sagen.“



Dies ist die Geschichte eines Bauprojekts, das Menschen derartig aufbringt, dass sie vor fast nichts zurückschrecken. Es ist ein bisschen wie im Roman „Unterleuten“ von Juli Zeh, der sich um ein Windparkprojekt in einem fiktiven Dorf in Brandenburg dreht. Die handelnden Personen in der sächsischen Variante: der Ortsvorsteher, ein adliger Landwirt und ein Windmüller aus der Region. Außerdem eine Bürgerinitiative, eine geschlossene Facebookgruppe und ein Bürgermeister, der die Energiewende für gescheitert hält.

Schönfels liegt an der Bundesstraße 173 zwischen Zwickau und Reichenbach – ein Dorf mit 1200 Einwohnern, das durch seine Burg bekannt ist. Sie überragt den Ort auf einem Felssporn, ein hübsches Ensemble mit einem runden Turm und einer mittelalterlichen Wehranlage. In der Gaststätte, die nur noch am Wochenende geöffnet hat, gibt es „Ritteressen wie anno dazumal“. Die Burg ist der Mittelpunkt des Ortes. In den Straßen hängen seit ein paar Monaten große schwarze Transparente: „Stopp dem Windradwahnsinn im Schönfelser Wald.“

Der Schönfelser Wald ist etwa 380 Hektar groß. Er wird von einer Staatsstraße geteilt, die zur Autobahn 72 führt. Es ist ein Nutzforst, markierte Wanderwege oder geschützte Natur gibt es dort nicht. Ein kleiner Teil dieses Waldes gehört Falk Müller, ein größerer dem Land- und Forstwirt Benno von Römer aus dem Nachbarort Neumark. Er entstammt einer Adelsfamilie, die die Gegend über Jahrhunderte prägte. Bis 1945 war Burg Schönfels in Besitz einer Stiftung der Familie von Römer, heute gehört sie der Gemeinde Lichtentanne.

Benno von Römer ist Vorsitzender des Fördervereins von Burg Schönfels. Er kam 1991 aus Bayern nach Sachsen und kaufte von der Treuhand Gut Neumark, das bis zur Enteignung seinem Großvater gehört hatte. Seit 30 Jahren führt er dort inzwischen einen Landwirtschaftsbetrieb, baut Getreide an, züchtet Schafe, bewirtschaftet Grünland und Forst. Benno von Römer gehört zu den Menschen, die diese Region vorangebracht haben. Heute zeigen Transparente in der Gegend seinen Kopf. Der Name seiner Familie steht neben der Comicfigur Obelix mit dem Spruch: „Die spinnen, die Römer.“

Es begann im Februar in einer Sitzung des Gemeinderates in Lichtentanne. Falk Müller gab dort bekannt, dass er zusammen mit Benno von Römer im Schönfelser Wald einen Windpark errichten will. Im Vorjahr hatten sie eine Veranstaltung des



Sächsischen Waldbesitzerverbands in Tharandt besucht. Viele der 85.000 Mitglieder haben mit den Folgen von Trockenheit, Borkenkäferbefall und niedrigen Holzpreisen zu kämpfen. Erhalt und Bewirtschaftung der Forste wird wegen des Klimawandels zunehmend schwierig.

In Tharandt diskutierten die Waldbesitzer über neue Chancen für zusätzliche Einnahmen. Die Landesregierung hatte beschlossen, unter bestimmten Bedingungen auch Windräder über Waldgebieten zuzulassen – so wie es in anderen Bundesländern, etwa in Baden-Württemberg im Schwarzwald und vor allem in Brandenburg, seit langem gängige Praxis ist. Der Staatsbetrieb Sachsenforst veröffentlichte eine Karte mit roten, gelben und grünen Flächen. Der Schönfelser Wald ist dort zum größten Teil gelb eingefärbt. Das bedeutet: Nach Einzelfallprüfung sind Windräder möglich.

Falk Müller und Benno von Römer taten sich mit Steffen Flämig zusammen. Der Diplom-Informatiker aus Mülsen hat bereits neun Windräder im Landkreis Zwickau errichtet, ein zehntes ist gerade im Bau. An einem sonnigen Sommertag steuert Flämig seinen Kleinbus über hucklige Waldwege mitten hinein in den Schönfelser Forst. An einer Kahlfläche stoppt der Wagen, die drei Männer steigen aus und versammeln sich auf der Lichtung zwischen Baumstümpfen, Fingerhut und trockenem Gras. Wo kranke Fichten gefällt wurden, soll einmal eines von insgesamt acht Windrädern stehen. Den Windpark, der einmal 125 Millionen Kilowattstunden Strom im Jahr liefern könnte, rechnerisch ausreichend für 40.000 Haushalte, wollen die drei gemeinsam betreiben – als lokales Unternehmen, das in der Gemeinde auch Gewerbesteuer zahlt.

Steffen Flämig sagt, bei der Planung der Windradstandorte habe man viele Runden mit Förster, Naturschutzfachleuten, Bauingenieuren und Vertretern des Windradherstellers gedreht, damit die Eingriffe in den Wald möglichst gering ausfallen. In wenigen Wochen soll der Genehmigungsantrag für den Windpark beim Landkreis Zwickau eingereicht werden, im September soll es dann eine Informationsveranstaltung für die Bürger geben. Doch seit die Pläne bekannt sind, stoßen sie auf massiven Widerstand. „Da ist eine Verrohung da“, sagt Flämig. „Respekt ist nicht mehr im Ansatz zu sehen.“

Zur ersten Konfrontation kam es auf einer Sitzung des Schönfelser Ortschaftsrates. Normalerweise sind das kleine Runden mit einer Handvoll Besuchern.



Doch an diesem 7. März kamen 450 Menschen. Der Bürgermeister hatte die Sitzung in die Turnhalle verlegt, nachdem eine neu gegründete Bürgerinitiative über Facebook mobilisiert hatte. Dabei stand der Windpark formal gar nicht auf der Tagesordnung. Schönfels war an dem Abend voller Polizei. Ines Müller erzählt, sie habe Angst gehabt um ihre jüngste Tochter, die noch bei ihnen lebt.

In der Turnhalle wurde es laut. Vor aufgebracht Menschen versuchte Steffen Flämig, mit Fakten zu überzeugen: Der Windpark brauche nur ein bis zwei Prozent der Fläche des Schönfelser Waldes, die Anrainer-Gemeinden könnten nach dem prognostizierten Stromertrag jährlich 250.000 Euro aus der kommunalen Beteiligung erhalten. Es half nichts, der Unmut war kaum zu zügeln. Falk Müller wurde von Nachbarn aus dem Dorf gefragt, wie er den Windpark mit seinem Gewissen vereinbaren könne.

Kurz darauf tauchte zum ersten Mal das „Volksverräter“-Foto auf. Und Benno von Römer wurde aufgefordert, als Vorsitzender des Burgfördervereins zurückzutreten. „Verlassen Sie einfach dieses wunderschöne Fleckchen Erde da oben auf dem Burgberg“, schrieb ihm jemand in einer Whatsapp-Nachricht.

Die Windkraftgegner von Schönfels sind in einer geschlossenen Facebook-Gruppe mit über 500 Mitgliedern organisiert. Wer sich dort regelmäßig informiert, beginnt zu glauben, dass die Grünen die Natur zum Vorteil einer geldgierigen Windmafia vernichten wollen, dass Abrieb von Rotorblättern die Felder verseucht und dass unter Windrädern keine Küken mehr schlüpfen.

In der Facebook-Gruppe reift schon früh die Erkenntnis, dass das Windparkprojekt juristisch schwer angreifbar ist. Bereits im März schreibt ein Mitglied, er glaube, „dass rechtlich nichts zu machen sein wird“. Aber vielleicht, so die Überlegung, würden die Initiatoren aufgeben, wenn der Druck zu groß wird: „Was wir wirklich machen müssen, sind massive Demonstrationen mit allem, was wir an Leuten zur Verfügung haben.“ Ein anderer meint: „Wir müssen alle Register ziehen.“ Es geht konkret gegen Falk Müller und Benno von Römer. „Die beiden müssen merken, dass nichts mehr wie vorher sein wird“, heißt es in dem Forum. Und es kommt die Forderung auf, „denen das Leben zur Hölle zu machen“.



Ein Gruppenmitglied zitiert aus einem Wikipedia-Artikel: „Im Jahr 1945 wurde die Familie von Römer im Rahmen der Bodenreform enteignet und teilweise auf die Insel Rügen deportiert.“ Kommentar dazu: „Sollte man vielleicht wiederholen ...“ Ein anderer äußert sich zustimmend, schreibt von „Menschen, die alles von vorne bis hinten in den Arsch geblasen bekommen“. Für ihn seien das „Taugenichtse“.

Benno von Römer sagt, er sei als Zugezogener aus dem Westen Ärger gewöhnt. Als er an Palmsonntag auf Gut Neumark einen Ostermarkt veranstaltet, demonstrieren Windkraftgegner direkt vor dem Hofeingang und drücken den Marktbesuchern Flugblätter in die Hand. Am nächsten Tag ziehen sie mit Transparenten zur Burg Schönfels und stellen Benno von Römer vor einer Vorstandssitzung des Fördervereins zur Rede. Der Administrator der Facebook-Gruppe notiert hinterher, die Sitzung habe mit fast einer Stunde Verspätung begonnen. Zu Ostern, so erfährt Falk Müller von einem Bekannten, sollte es auch vor seinem Wohnhaus eine Demonstration geben. Sie fällt aus, weil der Ortsvorsteher nicht zu Hause ist. An Strommasten in seiner Straße hängen jetzt Kinderzeichnungen mit durchgestrichenen Windrädern.

Der Administrator der Facebook-Gruppe heißt Chris Stegert. Der 38-Jährige ist nach eigenen Angaben als Selbstständiger in der Finanzbranche tätig und ehrenamtlicher Denkmalpfleger. Zum Gespräch bittet er auf Burg Schönfels, im Innenhof gibt es neben dem Eingang zum Museum eine Eckbank mit Tisch. Chris Stegert ist Mitbegründer und Sprecher der Bürgerinitiative. Zu persönlichen Anfeindungen gegen die Initiatoren des Windparks, insbesondere zu den „Volksverräter“-Plakaten gegen Falk Müller, sagt er: „Das geht zu weit, das ist geschmacklos.“ In der Facebook-Gruppe hat er sich von dieser Aktion distanziert, man habe damit nichts zu tun, es gebe bessere Wege der Kritik. Viele andere Einträge dort ließ er stehen.

Chris Stegert sagt, die allermeisten Menschen in Schönfels seien gegen die Windräder, die den Blick zur Burg verschandelten und den Wald zerstörten. Lokale Firmen engagierten sich für die Bürgerinitiative, arbeiteten unentgeltlich. Mit einem Bagger rammten sie mehrere neun Meter hohe Masten mit Holzpodesten in den Waldboden. Sie sollen Störche an die potenziellen Windkraftstandorte locken. Wo noch kein Konflikt mit dem Naturschutz da ist, soll er eben herbeigeführt werden. In diesem



Jahr haben keine Störche im Schönfelser Wald gebrütet. „Wir waren etwas spät dran“, vermutet Stegert.

Ein Treffen mit dem parteilosen Bürgermeister im Rathaus in Lichtentanne. Tino Obst spricht von der Benachteiligung des ländlichen Raumes gegenüber den Städten. Die einzigen Vorteile auf dem Dorf seien Ruhe und Möglichkeiten zur Entschleunigung. Dies werde durch den Bau von Windrädern und die „Rodung von Wäldern“ gefährdet. Der Bürgermeister glaubt, dass die Energiewende nicht funktioniert. Mit dem Verzicht auf Kohle und Atomkraft schalte Deutschland alle Konstanten für eine zuverlässige Stromversorgung ab. Und die Bevölkerung werde bei der Windkraft nicht gefragt. „Das ist es, was die Bürger in Wallung bringt.“ Eine Einladung durch Benno von Römer zum Besuch eines Wald-Windparks im Süden Brandenburgs schlug er zweimal aus, im Gemeinderat gebe es dafür kein Interesse.

Lichtentanne hat 6000 Einwohner und ein Loch im Gemeindehaushalt. Wären da die Einnahmen aus dem Windpark nicht eine Menge Geld? Der Bürgermeister äußert Zweifel, dass das Geld in der versprochenen Höhe fließt. Die finanzielle Beteiligung am Windpark nennt er einen „vergifteten Apfel“. Und was ist mit dem Ortsvorsteher, dem die Windkraftgegner das Leben zur Hölle machen? „Die Zündschnur ist mittlerweile sehr kurz“, räumt Tino Obst ein.

Falk Müller ging zur Polizei. Die Staatsanwaltschaft Zwickau nahm wegen der Äußerungen in der Facebook-Gruppe der Windkraftgegner Ermittlungen auf. Ein Verfahren sei inzwischen eingestellt worden, sagt die Sprecherin der Staatsanwaltschaft, der Tatbestand der Bedrohung sei nicht erfüllt. Weiter ermittelt werde wegen übler Nachrede und Verleumdung von Personen des politischen Lebens. Falk Müller hat sein Engagement in der Kommunalpolitik inzwischen aufgegeben. Zur Kommunalwahl trat er nicht wieder an, weder im Gemeinderat noch im Ortschaftsrat. Er habe das auch aus Rücksicht auf seine Partei getan, sagt er. Mit seiner Kandidatur hätte er der CDU womöglich geschadet. Bei der Ortschaftsratswahl in Schönfels bekamen Chris Stegert und eine weitere Vertreterin der Windkraftgegner die meisten Stimmen. Am 12. September wird ein neuer Ortsvorsteher gewählt.

Schönfels wird im nächsten Jahr 800 Jahre alt. Falk Müllers Ehefrau ist Vorsitzende des Heimatvereins, der die Feierlichkeiten plant. Der Funke springe nicht



so richtig über, sagt Ines Müller – und seit Bekanntwerden der Windkraftpläne erst recht nicht. Selbst das große Jubiläum wird im Dorf zunehmend als Sache der „Windmüller“ gesehen und boykottiert. Noch ein Kommentar aus der Facebook-Gruppe: „Diese 800-Jahr-Feier können sie sich in den Allerwertesten stecken.“

Im Juni heiratete Falk Müllers mittlere Tochter. Ein Caterer aus der Gegend sollte das Essen liefern. Als Falk Müllers Schwiegersohn das Menü besprechen wollte, erklärte der Lieferant, er sehe sich „moralisch dazu gezwungen“, der Hochzeitsgesellschaft die Bewirtung zu verweigern. Die E-Mail endete mit den Worten: „Sollte sich die Haltung Ihres zukünftigen Schwiegervaters ändern und er das Windradprojekt einstellen, stehe ich Ihnen für kulinarische Köstlichkeiten gern wieder zur Verfügung.“